

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 54 (1967)
Heft: 7: Schulbauten

Nachruf: E. Richard Bühler
Autor: Keller, Heinz / Finsler, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. Preis (Fr. 4500): Rudolf und Esther Guyer, Architekten SIA, Zürich; 5. Preis (Fr. 3500): Walter P. Wettstein, Arch. SIA, Baden und Zürich; 6. Preis (Fr. 2500): Ernst Bringolf, Architekt, Fällanden; 7. Preis (Fr. 2000): Prof. Werner Jaray, Arch. BSA/SIA, Zürich. Ferner vier Ankäufe zu je Fr. 1000: Max Ziegler, Arch. BSA/SIA, Zürich, Mitarbeiter: Jörg Sigg, Architekt, Zürich; Marti & Kast, Architekten SIA, Zürich; Gubelmann SIA & Strohmeier, Architekten, Winterthur, Mitarbeiter: W. Peter, Architekt, Winterthur; Ernst Rüegger, Arch. BSA/SIA, Winterthur. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der weiteren Bearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Hans Fenner, Präsident der Primarschulpflege (Vorsitzender); Prof. Hans Hauri, Ing. SIA, Zürich; Willy Heusser, Arch. SIA, Winterthur; Hans von Meyenburg, Arch. BSA/SIA, Zürich; Hans Widmer, Mitglied der Primarschulpflege; Ersatzmänner: Peter Germann, Arch. BSA/SIA, Zürich; Fridolin Henking, Primarlehrer.

Kirchliches Zentrum Bruder Klaus im Riffig in Emmenbrücke

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 4100): H. Zwimfer, Architekt, Basel; 2. Preis (Fr. 4000): Otto Scherrer, Architekt, in Architekturbüro Oberholzer & Scherrer, Rapperswil; 3. Preis (Fr. 3900): Walter Imbach, Architekt, Malters; 4. Preis (Fr. 2100): H. Auf der Maur und G. Burch, A. Glanzmann und B. Luginbühl, Architekten, Luzern; 5. Preis (Fr. 2000): Kurt Künzler und Werner Herzog, Architekten, Luzern; 6. Preis (Fr. 1900): Fritz Hodel, Architekt, Kriens, Mitarbeiter: Bruno Scheuner, Architekt, und Ulrich Holz, Ing. SIA, Luzern. Ferner werden anstelle von Ankäufen Entschädigungen von je Fr. 500 an folgende Architekten ausgerichtet: Urs Bucher, Architekt, Luzern, Mitarbeiter: Werner Hunziker, Architekt, Luzern; Dr. Justus Dahinden, Arch. SIA, Zürich; Architektengemeinschaft W. J. Heini, Luzern, und J. D. Jansen, Wien, Mitarbeiter: A. Bolzern, Luzern; Paul Steger, Arch. SIA, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der drei erstprämiierten Projekte mit der Überarbeitung ihrer Entwürfe zu betrauen. Preisgericht: August Boyer, Arch. SIA, Luzern (Vorsitzender); Josef Bossert, Vizepräsident der katholischen Kirchgemeinde Emmen; Ernst Giseler, Arch. BSA/SIA, Zürich; Prof. Werner Jaray, Arch. BSA/SIA, Zürich; Pfarrer Josef Schärli; Ersatzmänner: Dr. Hans Bernet, Vizedirektor der AG der von

Moos'schen Eisenwerke, Emmenbrücke; Eduard Ladner, Architekt, Wildhaus.

Katholische Kirche im Mettendorf in Goßau SG

In der zweiten Stufe dieses Wettbewerbes empfiehlt das Preisgericht das Projekt von Bächtold + Baumgartner, Architekten BSA, Rorschach und Schaffhausen, Mitarbeiter: René Walder, Architekt, Goldach, zur Weiterbearbeitung und Ausführung.

Katholisches kirchliches Zentrum im Rosenbergquartier in Winterthur

In der zweiten Stufe dieses beschränkten Wettbewerbes empfiehlt das Preisgericht das Projekt von F. Loetscher, in Firma Tanner + Loetscher, Architekten, Winterthur, zur Weiterbearbeitung.

Nachrufe

E. Richard Bühler †

Am Pfingstsonntag – zwei Wochen vor seinem achtundachtzigsten Geburtstag – starb Richard Bühler, der Letzte aus der großen Winterthurer Sammlergeneration. Wie das ihm nahe verwandte Sammlerpaar Arthur und Hedy Hahnloser-Bühler, wie die Brüder Georg und Oskar Reinhart hatte er sich schon im ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts der großen zeitgenössischen und internationalen Kunst zugewandt. Hodler, Vallotton, Giovanni Giacometti, Bonnard, Vuillard und Maillol, mit denen er in persönlichem Kontakt stand, bildeten das Herz seiner Sammlung. Von ihnen ging sein Blick zurück zu den Impressionisten, aber bis ins hohe Alter in bewundernswerter Offenheit für Neues auch immer weiter zum künstlerischen Nachwuchs. Und dies manifestierte sich nicht allein im eigenen Sammelbesitz. Richard Bühler gehörte zu jenen jungen Kunstfreunden, die 1907 den Vorstand des Winterthurer Kunstvereins stürzten, um die neuen Ziele auch im öffentlichen Sammeln durchzusetzen. Bis 1939 leitete Richard Bühler diesen Verein als Präsident, und bis zu seinem Tode war er Vorstandsmitglied des 1913 gegründeten Galeriesvereins. Mit einem ebenso ungewöhnlichen Enthusiasmus und Opferwillen betrieb er mit seinen Kollegen den Neubau des

Winterthurer Kunstmuseums und förderte er die Sammlungen durch eigene Geschenke wie auch im Kampfe um Neuerwerbungen.

Kulturpflege war für Richard Bühler Dienst an der Öffentlichkeit. So beschränkte sich seine Tätigkeit nicht auf die Vaterstadt und nicht allein auf die Kunstpflege im engeren Sinn. Sein kulturelles und soziales Verantwortungsgefühl leitete ihn auch während seiner jahrzehntelangen Aktivität im Vorstand und an der Spitze des Schweizerischen Kunstvereins, des Schweizerischen Werkbundes, des Schweizerischen Heimatschutzes, in eidgenössischen und städtischen Kommissionen. Diese Namen sagen noch nichts von der gewaltigen internen Arbeit, der überlegenen Leitung der Geschäfte, der Charakterfestigkeit, welche die Aufbau- und die Krisenzeiten in Kunstverein, Werkbund und Heimatschutz erforderten. Richard Bühler meisterte sie aus dem Zentrum einer klaren Persönlichkeit und aus dem Gefühl der Verpflichtung gegenüber der Allgemeinheit wie dem schöpferischen Einzelnen heraus.

Welche Kräfte in Richard Bühler wirkten, zeigte sich am reinsten in den letzten Jahrzehnten, als er seine Ämter niederzulegen begann. Da wurde sichtbar, wie sehr die Überzeugung vom lebendigen Weiterwirken des Geistes seine Haltung bestimmte. Wo andere, auch Jüngere, sich längst mit dem ein für allemal Erkannten zufriedengaben, war er immer wieder bereit, sich mit dem Neuen auseinanderzusetzen, und wo er das Wirken eines kreativen Geistes spürte, trat er ihm vorurteilslos entgegen. Was in der Kampfzeit seiner Verbände nur wenige geahnt haben mochten: er bewies eine unermüdliche Sorgfalt gegenüber allen fundierten fremden Auffassungen. Eine echte Bescheidenheit in den Begegnungen mit den Phänomenen des Geistes machte sein Denken bis in die letzten Tage so jugendlich lebendig und wirkt als verpflichtendes Beispiel über seinen Tod hinaus.

Heinz Keller

Bei der Abdankung sprach Hans Finsler für den Schweizerischen Werkbund die folgenden Worte des Abschiedes:

Vor 21 Jahren, im Jahr 1946, durfte ich Richard Bühler danken, daß er seit 1925, in einer sehr bewegten und wechselvollen Zeit, sich dem Schweizerischen Werkbund als erster Vorsitzender zur Verfügung gestellt hatte. Die wichtigsten Aktionen fielen in diese Zeit: die Beteiligung des Werkbunds an der Weissenhofsiedlung in Stuttgart und der Bau der Werkbund-Siedlung Neubühl in Zürich. Richard Bühler gehörte zu jener Generation von Menschen, für die die Werk-

bund-Idee eine Lebenshaltung bedeutete. Er war einer jener kleinen, initiativen Gruppe, mit der Alfred Altherr 1913 den Schweizerischen Werkbund gegründet hat. Bald wurde er Mitglied des Zentralvorstandes, den er erst vor neun Jahren verlassen hat. Außerdem war es von großer Bedeutung für den Werkbund, daß Bühler von 1923 bis 1950 Mitglied der Eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst war, lange Jahre als Vizepräsident und zuletzt als ihr Präsident. Am Anfang war der Werkbund vor allem eine Bewegung produktiver, schaffender Kräfte. Man mußte ihm eine stabile Grundlage für breitere Aktionen geben. Bühler, der sich als Industrieller der Werkbund-Ideen zu eigen gemacht hatte, der als äußerst sensibler Sammler im Schöpferischen mehr sah als einen ästhetischen Genuß, der hochgeachtet war bei den Behörden und bei weiten Kreisen, denen die Ziele des Schweizerischen Werkbundes zunächst fremd waren, brachte dem Werkbund die Ausweitung, die Breitenwirkung, die er brauchte. Unermüdlich warb er Förderer für den Werkbund-Gedanken. Auf seine Initiative kam ein Fonds zusammen, der bis heute für grundsätzliche Aktionen zur Verfügung steht. Mit Unterstützung der Behörden gelang es, eine Geschäftsstelle zu schaffen, die eine kontinuierliche Arbeit nach innen und außen ermöglicht. Aber Bühler hat sich nicht begnügt mit einer Ausbreitung des Werkbund-Gedankens auf neue Ebenen. Er hat immer wieder versucht, einer oberflächlichen Interpretation der Werkbund-Idee entgegenzuwirken. Er betonte die Zusammenhänge einer klaren, zeitgemäßen Formung der Dinge des täglichen Lebens mit einer Ethik der Lebensgestaltung. Er sagte einmal: «Jede wirklich sinnvolle Gestaltung der uns umgebenden und uns dienenden stofflichen Dinge muß getragen sein von einer Wahrhaftigkeit der Gesinnung, die zur willigen und bewußten Einordnung der Arbeit des Einzelnen in eine umfassende Gesamtleistung führt.» In diesem Ausspruch zeigt sich die hohe und verpflichtende Idee, die Richard Bühler von den Zielen des Werkbunds hatte.

Hans Finsler

Albert Schulze Vellinghausen †

Am 23. Mai 1967 starb in Bochum der Kunstkritiker Prof. Albert Schulze Vellinghausen. ASV war nach dem Kriege einer der großen Anreger eines neuen Kunstlebens in Rheinland-Westfalen und, durch das Sprachrohr der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» einerseits, seine Mitarbeit im Kasseler «documen-

ta»-Rat andererseits, auch in der ganzen Bundesrepublik. Neben seiner sichtbaren und lesbaren Tätigkeit leistete er in Form von Ratschlägen und durch die Vermittlung von Kontakten eine uneigenützige Hilfe, über deren Wert und Ausdehnung nur urteilen kann, wer die Verhältnisse in den dunklen Industrieorten des Ruhrgebiets und den grünen Weiten des Münsterlandes kennt.

L.B.

Rationalisierung

Aktuelle Baumethoden und ihre Querverbindungen zur Kunst und Technik

Die Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung lud Anfang Mai, anschließend an ihre Generalversammlung, ihre Mitglieder und darüber hinaus die interessierten Architekten und Ingenieure zu einer Veranstaltung ein, die das Programm ein Rundtafelgespräch nannte. Was stattfand, war eine Art philosophischen Happenings. Wohl stand die Baurationalisierung im Mittelpunkt, aber es ging nicht um fachsimpele Detailfragen. Es wurde im Gegenteil der Versuch unternommen, über den eigenen Hag hinwegzusehen, ja, nach den philosophischen Grundlagen zu fragen. Also: «Was tun wir eigentlich, wenn wir rationalisieren? Gibt es eine Beziehung zwischen unserem Tun und den Gebieten, die sich in der Architektur begegnen, nämlich der Technik auf der einen und der reinen Kunst auf der anderen Seite?»

Bei der Architektur ergab diese Besinnung etwa das: Wir verändern die Elemente des Baus, und zwar verläuft die Entwicklung vom universalen Element (dem Backstein zum Beispiel) zum speziellen (Großtafeln), das eine viel größere Anzahl von Funktionen in sich vereint. Um aber diese komplexeren Elemente möglichst polyvalent zu halten, suchen wir zum Beispiel nach einem vielseitig anwendbaren Proportionssystem. Dabei kommen wir beispielsweise auf die Fibonacci-Reihe (1, 2, 3, 5, 8, 13, ...), jede Zahl ist die Summe der beiden vorhergehenden, die neben den technischen auch noch den ästhetischen Vorzug hat, daß sie sich fortschreitend der Proportion des Goldenen Schnittes nähert.

Architekt Rolf Gutmann schilderte den Trend in der Architektur. Dr. Fritz von Ballmoos wies erstaunliche Parallelen der Entwicklung in der Elektrotechnik nach, und Prof. Dr. Hans Oesch berichtete von überraschend ähnlichen Er-

scheinungen in der modernen Musik. Es ist nun gleich anzumerken, daß es sich nicht um die üblichen Pseudo-Ähnlichkeiten handelte, auf die jedes oberflächliche Gespräch über die Fachgrenzen kommen kann. Dazu waren die vorgeführten Beispiele viel zu präzise (etwa die Verwendung der Fibonacci-Reihe in einer Komposition von Bartók). Daß es den Referenten um echte Analogien der Struktur in ihren Gebieten ging, machte die Vorführung spannend, umso mehr, als sie sich nicht mit Ungefährtem begnügten, sondern wasserdichte Beispiele servierten. So sauber durchgeführt, wäre das interdisziplinäre Happening die Reprise vor größerem Publikum wert.

Carlo Huber

Landesplanung

Planerausbildung am ORL-Institut

Das unter der Direktion von Prof. M. Rotach stehende Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich bietet mehrere Möglichkeiten, sich in Landesplanung auszubilden oder seine Kenntnisse auf dem Gebiet zu vertiefen. Unter der Leitung von Prof. Dr. J. Maurer, dem die Ausbildung am ORL-Institut untersteht, hat Architekt Martin Geiger ein interdisziplinäres Ausbildungsprogramm für Akademiker entwickelt, das einige für die Schweiz neue und interessante Züge aufweist.

Bis vor kurzem hat es in der Schweiz nur einen Weg gegeben, sich als für die Planung qualifizierte Person vorzustellen: durch Vorweisen schon geleisteter praktischer oder wissenschaftlicher Arbeit auf dem Gebiet. Heute bestehen am Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich zwei Möglichkeiten einer systematischen Ausbildung in Landesplanung*:

1. Berufstätige können, ohne ihre Geschäfte unterdessen aufzugeben, in einem viersemestrigen Weiterbildungskurs ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in der Technik der Orts- und Regionalplanung erweitern. Bedingung für die Teilnahme an diesem Kurs ist Praxis, aber nicht notwendig akademische Vorbildung.
2. Absolventen anerkannter Hochschulen wird eine viersemestrige vertiefte

* Landesplanung wird im Ausbildungsprogramm als Oberbegriff gebraucht, der die Orts- und Quartierplanung, die Stadt- und Regionalplanung sowie die Nationalplanung umfaßt.